

# Zwietracht zwischen Schöffen, Ratsmännern und Innungsmeistern in Magdeburg

**I**n dem .xj. .cc. .xxij. iar volhof sit twy dracht vnd krich in duffer stad vnd wart grt wandelinge vnd twy dracht beghan vor vnser vrowen daghe lechtmissen do makeden disse meyster hans van honsteyn der wut synder meyster Tyl wessen der forsinwarden meyster vnd wesse vnd bete konig der kremer meyster vnd ch de hert westual de makede enen brief vnd nye gesette dat satten se vnder anderen gesetten in dit sturte we in der forsten rade wer eader ore tleydingh neme eader or winner were den stholde men vorwysen uth dem ra de vnd vorwysen driuen So se den brief gesat had den do gingh hans van honsteyn Tyl wesse lertze

bomk vnd wolter van Elandede type des hylgen gastes hoff to heming ians vnd to Conen syme broder vnd wy seden onden brief vnd spraken wy meyne tw noch jurven broder nicht hin me de wente wy wolden tw halen to Colne men dat wy tw vorwysen wolden uth dem rade Dar na to hant des eersten donredages in der vasten do men de ratmāne los do worden geborn hans honsteyn Conen ianes vnd bete koning do to handes vorwyseden se Conen ianes uth dem rade vme olde hates willen als he des nu vorstult hadde Dar na vor vnser heu hymeluart Ganden de ratmanne na den sithpen vnd beden se dat se on wolden laten de kamern de der sithpen do was se antworden dat se on de gherne wolde late vnd sphen do wolden de ratmanne der kamern nicht Dar na des sponuendes vor siue peters vnd parwels dage sinden de ratmanne vnd der jminge meyster na alle sithpen vnd spraken to on sy sithpen sy schullen vns rimen de kamern wil ke wy hebben do antworde de sithpen sy herē de Cam is vuse de wotnisse wy der stad vnd we hebben de ghe burwet mit vnser penninge des bidde wy dat gy vns de

laten wente se is vuse mit rechte des rypen de rath manne vnd meyster up vnd spraken den sithpen ser vnd besithpedene wort to vnd spraken se wolden de boke ok hebben dar de giste jme stunden men sitholde de to sithoren vnd to braken So antworden de sithpen gar lustherdeliken dat se dar anders vnd beth up dechte Eft eo der sind mitte were Dar na petri vnd pauli was de grote braut do sinte Jehans kerke vnde thoren vnd de loue vny branden Dar na in siue Calutus auende ghingen to samene de ratmanne Cone van wellen der stad meyster hans van honsteyn der wanthynder meyster Tyl van dodelege der kremer meyster Tyl wessen der for sinwarden meyster Henning wale kemeke tot ves der lnyevant synder heming haurwen der sithwischen meyster vnd westual vnd sanden naden sithpen ge meynliken vnd beden de dat se des anderen dages na missen vnyvobodet wolden to on komen se ant werden dat se dem gernie se don wolden do sprak Cone van wellen der stad meyster sy heren welt furwer moy ne hin nicht kumpt vnyvobodet de sthal hin vnyvobodet geer moer sru do sprake de

Im Jahr 1293

sithpen wor to is tw der wort not sy mochten vns dat wol besithpedeliker serst hebben do ryp up Tyl van goddege der kremer meyster vnd sprak to den sithpen de dor sithden open se mochten ghan war se wolden se mochten der sithpen wol enberen do ant worden de sithpen dat mach wol sru weret wy nicht so we rent ander lude Des anden dages quemen de sithpen up de louen to rechtster tyd als on besithpeden was do hadden de ratmanne vnde meyster alle dor besat dat dar nymant uth mochte vnd quemen mit wapender hant to den sithpen do sprak hans van honsteyn van aller meyster wegen sy heren sy sithpen we spreke tw to van der meynheyt we ghen dat gy mit vorrade vnd mit vorfate vnd nyt valsthen bizen de gy seden dat de keyser hadde her sant vme synen tyns den gy heb ben up genomen em sthot vnd hebben dat der stad ent ferret dat wille wy va ny wedder hebben Eft sprake wy tw to dat gy mit jurve sruinden hebben te samene sworen vnd maket enne vor palmghe wedder de stad do gy weldich waren als dat nemannt mochte meyster noch ratman noch sithpe werden noch to der louen komen sinder den gy dar

to hebben willen Eft gene wy tw schult dat gy in der sinden tyd koffien ganze sithpe mit korne up twe hus vnd lesen dat wedder uth vorn an orlof des kamers van der louen Eft se hebbe gy kofft lodich siluer up der stad sithaden to jurve sruinde vnd togthen dar mede in flanderen vnd strassiden jurven vromen Eft so heb be gy by teyn iaren nym schot geyenken Ehenie gy dat se neme gy dat nyt gewalt wedder De sithpen wolden sit vor antworden vnd boden sit to rechte do rypen de meyster up vnd wolden se to nymen antworde komen laten vnd spraken se sitholden nimmer van on kome se enweder dedent der stad vnd noch meer Des quemen de rath manne dar twisthen vnd vndervenghen de meyster vnd de sithpen vnd vnder degedingden dat guchken also dat de meyster grbt vnd deryne vnd ratman vnd sithpen wolden wesen enne lude vnd eyndrechtich vnd alle siue scholden neder sagthen vnd vorgettē wesen Dat sworen se mit enander up de hylghen vnd braken dar van sruind wente de meyster vnd ratman sruinden den sithpen the se wolden de boke hebben dar de gist jme sruinde sithpe

Des antworden de sithpen dat wer wedder recht dat se de boke volleyten dar se to sworen hadden do sprake de ratmanne vnd meyster sy heren sy sint hin ghevanghen sy schulle van hin nicht komen we enhebbe de boke do antworden de sithpen sy heren wy louen des nicht dat gy walt an vns beghan vnd breken de eyt den gy vns gestwor hebbe vnd wy tw wedder do ryp wesse kechlich waren de boke in grunt de helle gy moten se noch in den he vor bringhen Des wold se de slot to saen do de sithpen sen for vnsbithpeden hevt dat eo anders nicht wold se sru se sloten up vnd lesen se to den boken vnd de sithpen behelden de slot tele do loueden on de rath manne vnd meyster on twi we dat se neme walt wold beghan an den boken se en wolden ok nicht don se en deden dat nyt ginst eod mit rechte dar mede sithpe deden se sit tw do tot tyt Dar na des donredages na sinte katherinen daghe besonden de rathmanne vnd meyster de sithpen vnd vathvngeden se eft me icht mochte de giste de me geue vnder konniges bane in des gieren vnd sithulreke gezeiche icht mochte geue in dem bur dinghe Des

antworden de sithpen se wolden dar gherne up deinken wente an den sponuient do quemen se wedder vnd ant worden alsus se hedde sit bevinget by wyren lereu vnd papen eo mochte mit rechte nicht sru vnd wer dat se vulbor dar to geuen se worden rechttes los vnd or ghit wunde den heren ledich vnd los vnd se vellen in des rytes achtse do sprake hans honsteyn vnd wesse kechlich eo moege sru eader nicht eo sthal doch sru de sithpen spraken dat is walt vnd nicht recht Dar na in siue katherinen dage sinden de ratmanne na den sitholen to den boken do de sithpen on de nicht sanden se nimen se mit ge walt dar do de loue was wedder burwet vnd de rath manne dar wedder up toge de ghingen de sithpen vnd beden sruuliken dat me on ore kamere wold wedder laten werden de se on mit willen hedde galeghen Des bekanden de ratmanne . Auer den sithpen konde doch nym antwerde wedder wde Eft se on de kamere wolden wedder laten eader nicht Dit was de kamere dat mi der meyster kamere is by den derydorie

Im Jahr **1293** erhob sich Zwietracht und Streit in dieser Stadt. Große Wandlungen und Zwietracht begannen vor Mariä Lichtmeß (2. Feb.). Da machten diese Meister Hans von Honstein der war Schneidermeister, Til Weske der Kürschner Meister und Weske und Bete König der Krämer Meister und einer der heißt Westphal, die machten einen Brief und neue Gesetze, da sollten sie unter anderen Gesetzen dass der in der Fürsten Rat sich befindet oder ihre Kleidung trägt oder ihr Gewinner (Nutznießer) war, dem sollte man aus dem Rat verweisen. Als sie den Brief gesetzt hatten, da gingen Hans von Honstein, Til Weske, Lenze Bonik und Wolter von Schlanstedt auf den Heilige Geist Hof zu Henning Jans und zu Cones Bruder und wiesen auf den Brief und sprachen wir meinen ja noch euren Bruder nicht hiermit, wenn wir ihn hassen wollten zu Colne (?) wenn das wir ihn verweisen wollen aus dem Rat.

Als man am ersten Donnerstag in der Fastenzeit die Ratsherren wählte, da wurden Hans Honstein, Cone Janes und Beteke König erkoren. Cone Janes verwiesen sie aus dem Rat um alten Hasses willen, den er verschuldet hatte.

Vor Himmelfahrt sandten die Ratsmänner zu den Schöffen und baten sie, ihnen die Kammer der Schöffen zu überlassen. Sie antworteten, dass sie diese gerne leihweise überlassen wollten. Da wollten die Ratsmänner die Kammer nicht.

Am Sonnabend vor dem St. Peter und Paul Tag sandten die Ratsmänner und die Innungsmeister nach allen Schöffen und sagten ihnen, dass sie die Kammer räumen sollen, die sie haben wollen. Da antworten die Schöffen, ihr Herren, die Kammer gehört uns und wir haben sie mit unseren Pfennigen erbaut. Das bitten wir uns zu lassen denn sie ist unser mit Recht. Da riefen die Ratsmänner und Meister und sie sprachen zu den Schöffen sehr unbescheidene Worte und verlangten auch die Bücher, in denen die Gifte (Auflassungen) eingetragen standen. Man sollte sie zerreißen und zerbrechen. Darauf antworteten die Schöffen sehr bescheiden, daß sei anders und baten zu bedenken, dass diese der Stadt zu Nutzen wären.

Am Tage Peter u. Paul (29. Juni) war der große Brand, da verbrannten die Johanniskirche, die Tore und das Rathaus. Abends am St. Calixtus Tage (13. Okt.) versammelten sich mit den Ratsmännern der Bürgermeister Cone von Wellen, der Gewandschneidermeister Hans von Honstein, der Krämermeister Till von Dodeleben, der Kürschnermeister Till Weske, Hennig Wale, der Leinwandschneider Reineke Rolves, der Schuhmachermeister Henning Hauwer und Westphal. Sie sandten gemeinsam nach den Schöffen und baten sie am nächsten Tag unangekündigt zu ihnen kommen. Sie antworteten, dass dem gerne nachkommen wollten. Da sprach der Bürgermeister Cone von Wellen, die Herren, welche nicht erscheinen, die sollen hier kein Bürger mehr sein.

Da sprachen die Schöffen, wozu ist euch das Wort wert, ihr möchtet uns das wohl verständlicher gesagt haben. Da rief der Krämermeister Til von Dodendorf aus und sprach zu den Schöffen, die Türen stünden offen, sie könnten gehen wann sie wollten. Sie könnten die Schöffen entbehren. Da antworten die Schöffen, das mag wohl sein, wären wir nicht, wären es andere Leute.

Am anderen Tag kommen die Schöffen zur vereinbarten Zeit am Rathaus an. Da hatten die Ratsmänner und Meister alle Türen besetzt damit niemand raus kann und kamen mit bewaffneter Hand zu den Schöffen. Da sprach Hans von Honstein im Namen aller Meister, Ihr Herren Schöffen, wir sprechen zu euch im Namen der Gemeinde, dass ihr mit Verrat, Vorsatz und falschen Briefen behauptet, daß der Kaiser nach seinem Zins hergesandt habe, weshalb ihr einen Schoß (Abgabe) erhoben und das Geld der Stadt entfernt habt, dies wollen wir von euch wieder haben. Auch sprechen wir an, dass ihr euch mit euren Freunden zusammen verschworen und einen Bund gegen die Stadt macht. Was ihr wirklich wollt ist also dass niemand Bürgermeister, Ratsmann oder Schöffe werde, noch zu dem Rathaus kommt, außer wen ihr dazu haben wollt. Auch geben wir euch Schuld, dass ihr in der Teuerungszeit ganze Schiffsladungen Korn gekauft und in euer Haus gebracht und ohne Erlaubnis des Kämmerers vom Rathaus wieder abfahren lassen. Auch so habt ihr löthiges vollwichtiges Silber zum Schaden der Stadt gekauft für eure Freunde und tätigtet damit in Flandern und zu eurem Vorteil Geschäfte. Endlich habt ihr seit zehn Jahren keinen Schoß (Steuer) gegeben und wenn ihr ihn gebt, nehmt ihr in mit Gewalt wieder zurück.

Die Schöffen wollten sich verantworten und zu Recht erbieten. Da riefen die Meister auf und wollten sie zu keiner Antwort kommen lassen und sprachen, sie sollten nimmer davon kommen, sowohl innerhalb der Stadt als auch darüber hinaus. Da traten die Ratsmänner dazwischen und vermittelten den Meistern und Schöffen eine gütliche Einigung, also dass die Meister, große und kleine und Ratsmänner und Schöffen wollen einerlei Leute (einig) und einträchtig sein und alles Sachen sollten niedergeschlagen und vergessen sein. Das schworen sie miteinander auf die Heiligen und brachen das von Stund (sofort) wenn die Meister und Ratsmänner die Schöffen ansprachen, sie wollten die Bücher haben, in welchen die Gifte (Lehensnachfolge, Auflassungen) eingeschrieben seien. Da antworteten die Schöffen, dass sie die Bücher vorlegen sei wider das Recht, dass sie beschworen hätten. Da sprachen die Ratsmänner und Meister, ihr Herren, ihr seid hier gefangen, ihr sollt hier nicht von dannen kommen, wenn wir die Bücher nicht haben. Da antworteten die Schöffen, ihr Herren, wir lieben es nicht das ihr Gewalt an uns begeht und den Eid brecht, den wir uns geschworen haben. Da rief Wesseke Keseling, wären die Bücher im Grunde der Hölle, ihr müßt sie noch heute hervorbringen. Da wollten sie die Schlösser zerschlagen. Da die Schöffen ihre Unbescheidenheit sahen, dass es anders nicht sein wollte, schlossen sie auf und ließen sie zu den Büchern. Die Schöffen behielten die Schlüssel. Die Ratsmänner und Meister versprachen ihnen in Treue, keine Gewalt an den Büchern zu begehen. Sie wollten auch nichts tun, was nicht rechtens sei. Damit schieden sie sich damals.

Am Donnerstag nach dem Tag der heiligen Katharina (25. November) sandten die Ratsmänner und Meister zu den Schöffen und fragten sie um Rat, ob man die Gifte (Lehensnachfolge), die man unter Königsbann in die Gerichtsbarkeit des Grafen und Schultheißen ausgab, nicht in dem Burding (Bürger Versammlung/ Gericht) geben möchte. Die Schöffen erbaten sich hierauf bis zum Sonnabend Bedenkzeit. Dann kamen sie wieder und antworteten, sie hätten sich bei Rechtsverständigen, Laien sowohl als Pfaffen befragt, es mochte nicht recht sein und wenn sie ihre Erlaubnis dazu gäben, würden sie rechtlos und ihr Besitz würde den Herren ledig und los und sie fielen in die Reichsacht. Da sprachen Hans Honstein und Wesseke Keseling, es mag sein oder nicht, es soll doch sein. Die Schöffen sprachen, das ist Gewalt und nicht Recht.

Nach dem Sankt Katharinentage (25. Nov.) sandten die Ratsmänner nach den Schlüsseln zu den Büchern. Als nun die Schöffen sie ihnen nicht schickten, nahmen sie diese mit Gewalt.

Nachdem das Rathaus wieder gebaut worden war und die Ratsmänner da wieder einzogen, da gingen die Schöffen und baten freundlich, dass ihnen ihre Kammer wieder überlassen werde, die sie ihnen willentlich geliehen hätten. Dies bekannnten die Ratsmänner, aber den Schöffen konnte doch keine Antwort gegeben werden, weder ob sie ihnen die Kammer wieder überlassen wollten oder nicht. Dies war die Kammer, die nun die Meisterkammer bei dem Kleiderhof ist.

Anmerkung: Unter den damaligen Schöffen ist **Heine von Schartow** (1215-1294), der ab 1261 Schöffe am Kaiserlichen Schöffenstuhl in Magdeburg war.

Im Jahr **1294** kauften die Bürger das Burggrafenamt vom Herzog von Sachsen für neunhundert Mark und das Schultheißenamt von denen von Etgersdorf für fünfhundert Mark und geben das in das Gotteshaus, also dass man das Burggrafenamt nicht am Willen der Bürger vorlassen sollte und das Schultheißenamt sollte der Bischof einem Bürger verleihen, den die Bürger wollten. (...) Das Schultentum wurde zum ersten einem gelegen, der heißt Til Weißke, der war im selben Jahr Kürschnermeister.

**I**n dem n. m. c. x. iij. iare  
des anderen midwentes  
in der vassen sanden  
de rathmāne na de scthepe  
vnd spreken wy sint to rade  
worden mit vnser wittigese  
borgeren dat wy dat scthe  
alsus hebben wente vele  
lude komen to vns vnd wet  
ten nicht war se rechts war  
den schulden dar vme se  
schulle gy richten ou wude  
ouer schulde ouer not vnd  
ouer heynesken vnd ouer  
laghe vnd dat eygen schal  
me vor vns gheuen In dem  
bündinghe dar ouer wyl  
wy richten vnd dat entsey  
den vnd herwede vnd ra  
delene de scthepen antwor  
den wat se don wode dar  
mochten se nicht wedderstan  
es wer anen woder des key  
seris recht vnd woder dat  
recht dar de stad mede be  
griepen wer vnd besatt des  
koren de rathmāne nye  
scthepen vnd satten de in de

band wente der scthepe was  
eyn deyl verformen des be  
den de olden scthepen dat  
se des nicht deden woder  
de stad vnd woder dat gage  
lant wente es wer vnrcht  
es en mochte nyman scthepe  
kefen wen de scthepen vnd  
beden de rathmāne dat se  
onreden wen se wode hebbe  
se wolden se gherne hebbe  
kefen se wolden anders  
nymande kefen vpe dat  
de stad vnd dat land bleue  
in rechts dat half al nicht  
dar na in sinte Johannes  
daghe des lichten also bis  
schop Erke vnd de borchghe  
ne hyr omghen wolden  
do mosten de scthepen afla  
ten de de rathmāne gesat  
hadden vnd de olde scthepe  
koren to sit nye scthepen der  
suluen eyn deyl de de rath  
māne satt hadden vnd ey  
deyl ander dat men den  
scthepen de boke nam des  
weren se eyn deyl sake wesen  
dar an dat men alle lude  
nicht lyke reid de gifte to  
sokende vnd to losende als  
ik hebbe horen seggen vnd  
dat se dar to vele vor name  
dar vme wart do ghesatt  
dat men nicht mer scholde  
gheuen to losende Wenn  
vor de gift xiiii pennige  
also holt men dat noch

Im Jahr **1295** am Mittwoch in der Fastenzeit (2. März) sandten die Ratsmänner nach den Schöffen und sprachen, wir haben uns mit unseren wichtigsten Bürgern beraten, dass wir das Recht also haben, wenn viele Leute zu uns kommen und nicht wissen, was ihr Recht ist vor dem Schultheißen (Richter) dort; daher sollt ihr richten über Wunden, Schuldsachen, Gewalt (Notwehr), über Hausfriedensbruch und über Wegelagerei; dagegen soll das Eigentum vor uns im BurDing (Gerichtsversammlung) vergeben werden. Darüber sollten wir richten und entscheiden, ebenso wie über Heerwette und Grade (Regelung bäuerlicher Erbfolge und Heirat).

Die Schöffen antworten, was sie tun wollten da mochten sie nicht widerstehen. Es wäre aber gegen des Kaisers Recht und gegen das Recht, dass der Stadt beschieden war und (das sie) besaß.

Die Ratsmänner wählten neue Schöffen und setzten sie in die Schöffenbank ein, da ein Teil der Schöffen verstorben war. Die alten Schöffen baten, dass sie das um der Stadt und des ganzen Landes willen nicht tun, denn es wäre Unrecht, denn es darf niemand Schöffen wählen, als diese selbst. Sie baten die Ratsmänner, ihnen zu sagen, wen sie haben wollten, dann wollten sie dieselben gern wählen und sie wollten niemanden anderen wählen, auf das die Stadt und das Land im Rechte verbleiben.

Das half alles nichts. Als am St. Johannestag (24. Juni) Erzbischof Erich und der Burggraf Gericht halten wollten, mussten die Schöffen abtreten, die die Ratsmänner eingesetzt hatten und die alten Schöffen wählten sich neue Schöffen, teils solche, die die Ratsmänner eingesetzt hatten und teils andere\*. Dass man den Schöffen die Bücher fortnahm, waren sie zum Teil selbst verstrickt. Darum, dass man nicht allen Leuten gleichermaßen gestattet, die Gifte (Erbe) zu suchen und zu löschen, wie ich habe sagen hören und dass sie zu viel dafür genommen hatten. Es wurde nun bestimmt, dass man für die Löschung nicht mehr als 14 Pfennige geben sollte und so hält man das noch.

\* unter den neugewählten Schöffen war auch der Ritter **Heinrich Heynemann von Schartow** (ca.1240-1304). Er war von 1295-1304 Schöffe.

Magdeburger Schöppenchronik (Handschrift): Ms. boruss. fol. 172, S. 215-216

Übersetzung aus dem Mittelniederdeutschen von Dr. H. Haase, 2026

#### Literatur:

1. Janicke: Chroniken der Niedersächsischen Städte, Magdeburg Bd. 1 1869 S. 171 ff.
2. Schambach, Georg: Wörterbuch der niederdeutschen Mundart, Hannover 1858
3. Grotefend: Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover 1891
4. Schiller, Karl u. Lübben, August: Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bände. Bremen 1875-1881